

## 165. *Verordnung über die Vereidigung der auswärtigen Dienstleute in Winterthur*

1495 Januar 13

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur ordnen an, dass Bedienstete über 14 Jahre schwören sollen, Bürgermeister und beiden Räten von Zürich Treue und Wahrheit zu leisten, die Gebote und Verbote des Schultheissen und Rats von Winterthur zu achten, den Nutzen der Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden und in Notsituationen zu helfen. Sie sollen Konflikte mit Bürgern vor dem Schultheissen und Rat gerichtlich austragen. Wer diesen Eid nicht leistet, darf nicht in der Stadt arbeiten und wohnen. Der Eid soll die Dienstleute binden, solange sie in der Stadt wohnen.

**Kommentar:** Als Einwohner der Stadt mussten sich auch Bedienstete und Lohnarbeiter, denen die Mittel zum Erwerb des Bürgerrechts fehlten oder die sich nicht dauerhaft niederliessen, der obrigkeitlichen Gebotsgewalt und Gerichtsbarkeit durch einen Eid unterwerfen, vgl. Isenmann 2002, S. 204-207, 223-224; Maschke 1967, S. 25-37. Auf den vorliegenden Ratsbeschluss beziehen sich weitere Aufzeichnungen des Stadtschreibers Konrad Landenberg. So sollte ein Meister seine Knechte spätestens nach einem Monat dem Schultheissen für die Eidleistung melden. Verliess ein Knecht ohne obrigkeitliche Erlaubnis seinen Meister, um Solddienste zu leisten, wurde ihm dasselbe Bussgeld wie den Bürgern, 10 Pfund Pfennige, auferlegt, bevor er die Stadt wieder betreten durfte (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 4, 5).

Die Verordnung wurde in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und seine Nachfolger weiterführten. Die Handschrift ist bis auf ein Fragment mit Eidformeln, darunter auch der Eid der fremden Dienstknechte (STAW AA 4/3, fol. 451r), verloren und nur in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert. Dieser Band enthält eine Teilabschrift der Verordnung mit dem Verweis auf die Eidformel (winbib Ms. Fol. 27, S. 444).

[Marginalie am linken Rand:] Der frömbden dienstknechten eid

Actum uff Hilary, anno etc lxxxxv<sup>o</sup>

haben mine herren schulthais unnd räte von gmeiner statt nutz unnd noturft wēgen angesāhen unnd verordnet, das fūrohin niemands in der statt dheinen dienstknecht, wōlchirley handwercks oder arbeit der sige, ze dingen noch ze dienen annehmen noch by im haben sol, der über die xiiij jār alt sige, er habe dann zavor einem schulthaißen und räte in nach gemelter wise geschwōrn, namblich unnsern herren, burgermeister unnd räte und den zwey hundert des grossen rautz der statt Zürich, trūw und warhait unnd schulthaiß und räte diser statt gebotten und verbottenn gehorsam ze sind, gmeiner statt nutz ze fūrdern und schaden ze wendenn, ouch in fūrfallenden nōten der statt lib und gūt verhelffen ze retten nach irem besten vermügen. Und was sich ouch spēn und irrung zwūschen unnsern burgern und inen die zit, und sy alhie dienten, verluffe, darumb sol ein yeder gegen den unnsern recht nemmen und geben alhie vor schulthaißen und räte, als sich dann das nach unnser <sup>a</sup>-stat <sup>b-a</sup> recht ze tūnd gepūrt, ōn geverde.<sup>1</sup> Unnd wōlche dienstknecht sōlchen eide nit tūn wōlten, den selben sol von stundan alhie ze dienen unnd in unnser statt ir wēsen oder wonung ze haben verboten sin, ōn gnad.

Es sol ouch der bedāchte eide die selben dienstknechte nit lenger binden dann die zite, unnd sy alhie ze dienen ir wonung haben.

**Eintrag:** STAW B 2/2, fol. 46r; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

**Teilabschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 444 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

<sup>b</sup> Streichung, unsichere Lesung: recht.

<sup>5</sup> <sup>1</sup> Diese Formulierung entspricht der Eidformel der fremden Dienstknechte (STAW AA 4/3, fol. 451r).